

Landtagsabg. Kolb gegen den Parteivorstand. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat in seiner zweiten Erklärung „gegen Parteizerrüttung“ die „literarischen Vorkämpfer der Idee der Parteitrennung, auf welcher Seite sie auch immer stehen“ scharf getadelt und dabei auch den Führer der badischen Sozialdemokratie Landtagsabg. Kolb genannt, der in seiner Broschüre von Gegen-
sätzen gesprochen habe, die zu groß seien, als daß sie über-
brückt werden könnten. Kolb antwortet „in eigener Sache“ im
Karlsruher „Volksfreund“:

Selbstverständlich hatten meine oben kurz skizzierten Bemerkungen in meiner Broschüre nicht den Sinn, den ihnen der „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ aus leicht begreiflichen Gründen unterstellt haben. Eine Spaltung der Partei wäre allerdings so ziemlich das Verhängnisvollste, das der deutschen Arbeiterklasse, soweit sie sich politisch zur Sozialdemokratie bekennt, passieren könnte. Eine solche Spaltung hätte aber zur Voraussetzung, daß unter der Opposition größere Massen von Anhängern stehen, d. h. also, daß diese eventuell in der Lage wäre, eine Partei für sich bilden zu können. Nach meiner Auffassung ist das aber vollständig ausgeschlossen.

Die Opposition gegen die Politik der Fraktionsmehrheit ist im Grunde genommen nichts anderes, als die Opposition der „Jungen“ Ende der 80er Jahre d. v. J. So wenig es damals zu einer Parteispaltung kam, sei sie heute zu befürchten, sofern man der Opposition keine größere Bedeutung beilegt, als sie solche verdient. Freilich, fährt Abg. Kolb fort:

Es ist doch schlechterdings unmöglich, mit den Elementen, die in fast jeder Nummer der „Berner Tagwacht“ die deutsche Partei, einzelne ihrer Führer und die Mehrheit der Reichstagsfraktion in der schamlosesten Weise verleumben, die so weit gehen, vertrauliche Mitteilungen, die im Reichstag gemacht wurden, in eben dieser „Berner Tagwacht“ öffentlich preisgeben und sie zum Anlaß der schwersten Verleumdungen unserer Reichstagsfraktion zu benutzen, eine politische Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Mit der Parabel lungesellschaft muß gebrochen werden, wenn die deutsche Sozialdemokratie nicht in eine ganz unhaltbare Situation kommen soll. Das und nichts anderes habe ich in meiner Broschüre angedeutet und ich bin überzeugt, daß die große Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie diesen Standpunkt teilt.

Desgleichen glaubt Kolb sich in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit der Partei zu finden, wenn er „gegenüber dem ungenierten Auftreten ausländischer Literaten in der deutschen Partei“ Verwahrung einlegt und „die Partei davor warne, diesem Treiben künftig ebenso geduldig zuzusehen, wie es bisher leider geschehen ist.“ Er müsse es also entschieden zurückweisen, „mit den Elementen, die wirklich die Parteizerrüttung betreiben, auf dieselbe Stufe gestellt zu werden“.

David gegen Kautsky. Der Führer der hessischen Sozialdemokratie, Reichstagsabg. Dr. David, nagelt in der Münchener „Post“ eine „Glanzleistung internationaler Toleranz“ fest, indem er schreibt:

„Es wirkt nachgerade peinlich — um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen —, in welcher Weise einige Parteigenossen die Interessen der deutschen Sozialdemokratie vor dem Forum der Internationale vertreten. Seit Kriegsbeginn ist die deutsche Partei von der Presse und führenden Männern der sozialistischen Parteien des Auslandes in geradezu unerhörter Weise angegriffen und beleidigt worden. Es ließe sich ein dickes Buch mit solchen Auslassungen anfüllen. Trotzdem hat Genosse Kautsky, der als Redakteur der „Neuen Zeit“ über eines der wirksamsten literarischen Instrumente in der Internationale verfügt, es nicht für nötig befunden, diesen Verurteilungen und Berunglimpfungen entgegenzutreten. Ein solches rein negatives Verhalten war schon schlimm genug. Weit schlimmer aber ist es, daß er es jetzt für angebracht hält, Angriffe der wütesten Art gegen uns gar noch zu rechtfertigen.“

David hat eine Beschimpfung der Deutschen durch den englischen Sozialdemokraten Blatchford scharf gerügt. Kautsky hat diese Rüge als „sehr unvorsichtig“ getadelt. David antwortet darauf:

Kautsky scheint sehr feinsinnig zu sein für die Ehre und Rechte aller Nationen — mit Ausnahme der deutschen! Er mag sich einbilden, damit der internationalen Verständigung zu dienen. In Wirklichkeit reizt er die Klüft immer tiefer. Oder bildet er sich ein, das deutsche Volk habe die historische Mission, sich alles gefallen zu lassen?

Für und wider Haase. Eine sozialdemokratische Kreisvertrauensmänner-Versammlung des durch den Abg. Hoch vertretenen Wahlkreises Hanau-Gelnhausen hat die „konsequente Haltung des Genossen Haase“ und seinen Artikel „Das Gebot der Stunde“ begrüßt und daran den Wunsch geknüpft, daß Haase auf seinem verantwortungsvollen Posten ausharren möge. Die Haltung des Parteivorstandes und der Mehrheit der Reichstagsfraktion wurden gebilligt von den sozialdemokratischen Vereinen für Hamm-Soest, für Heilbronn, vom Bezirksvorstand für die Provinz Brandenburg. — In einer Versammlung der Vertrauensleute des sozialdem. Ortsvereins Ottensen wurde mit ca. 70 gegen 17 Stimmen die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit in der Kriegsfrage durchaus gebilligt und das Verhalten des Parteivorsitzenden Haase verurteilt: „Er als Partei- und Fraktionsvorsitzender hätte unter allen Umständen die Pflicht gehabt, sich dem Willen der Mehrheit unterzuordnen oder seine Posten zur Verfügung zu stellen.“